O, DU
FRÖHLICHE...

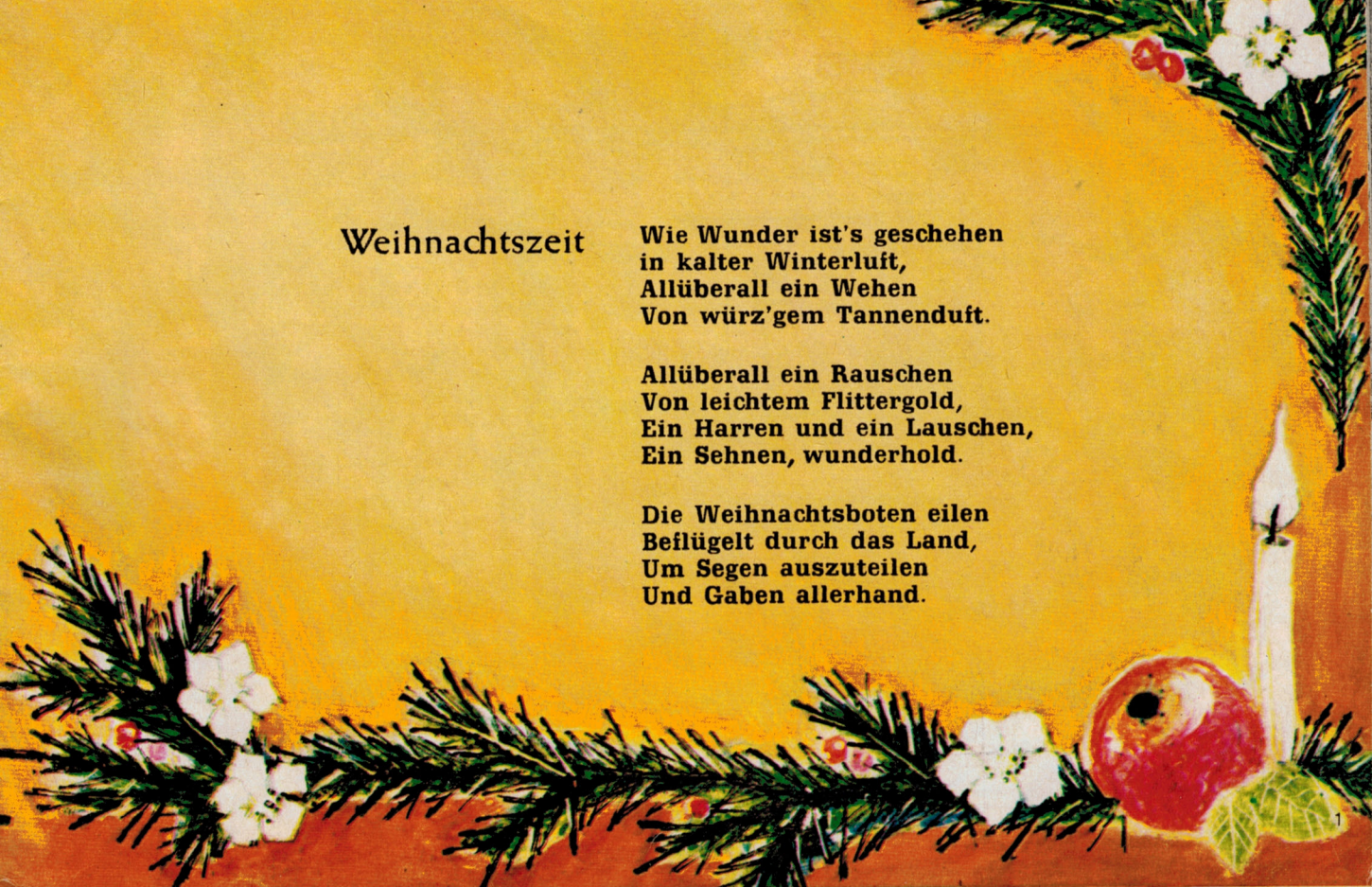
Mit den besten Wünschen
für die Feiertage
und zum neuen Jahr
überreicht von
Tchibo

# Weihnachtszeit

**Wie Wunder ist's geschehen**
**in kalter Winterluft,**
**Allüberall ein Wehen**
**Von würz'gem Tannenduft.**

**Allüberall ein Rauschen**
**Von leichtem Flittergold,**
**Ein Harren und ein Lauschen,**
**Ein Sehnen, wunderhold.**

**Die Weihnachtsboten eilen**
**Beflügelt durch das Land,**
**Um Segen auszuteilen**
**Und Gaben allerhand.**



# Knecht Ruprecht

Von drauß vom Walde komm' ich her;
Ich muß euch sagen, es weihnachtet sehr!
Allüberall auf den Tannenspitzen
Sah ich goldene Lichtlein sitzen,
Und droben aus dem Himmelstor
Sah mit großen Augen das Christkind hervor.
Und wie ich so strolcht' durch den finsteren Tann,
Da rief's mich mit heller Stimme an:
»Knecht Ruprecht«, rief es, »alter Gesell,
Hebe die Beine und spute dich schnell!
Die Kerzen fangen zu brennen an,
Das Himmelstor ist aufgetan,
Alt' und Junge sollen nun
Von der Jagd des Lebens einmal ruhn;
Und morgen flieg' ich hinab zur Erden,
Denn es soll wieder Weihnachten werden!«
Ich sprach: »O lieber Herre Christ,
Meine Reise fast zu Ende ist;
Ich soll nur noch in diese Stadt,
Wo's eitel gute Kinder hat.«
— »Hast denn das Säcklein auch bei dir?«
Ich sprach: »Das Säcklein, das ist hier;
Denn Äpfel, Nuß und Mandelkern
Essen fromme Kinder gern.«
— »Hast denn die Rute auch bei dir?«
Ich sprach: »Die Rute, die ist hier;
Doch für die Kinder nur, die schlechten,
Die trifft sie auf den Teil, den rechten.«
Christkindlein sprach: »So ist es recht;
So geh mit Gott, mein treuer Knecht!«
Von drauß vom Walde komm' ich her;
Ich muß euch sagen, es weihnachtet sehr!
Nun sprecht, wie ich's hierinnen find'!
Sind's gute Kind, sind's böse Kind?

# Alle Jahre wieder

Kehrt mit seinem Segen ein in jedes Haus,
Geht auf allen Wegen mit uns ein und aus.

Ist auch mir zur Seite still und unerkannt,
Daß es treu mich leite an der lieben Hand.

# Laßt uns froh und munter sein

Dann stell' ich den Teller auf,
Niklaus legt gewiß was drauf.

Wenn ich schlaf', dann träume ich:
Jetzt bringt Niklaus was für mich.

Wenn ich aufgestanden bin,
Lauf' ich schnell zum Teller hin.

Niklaus ist ein guter Mann,
Dem man nicht genug danken kann.

# Zu Hause wird es weihnachtlich

Unseren erwartungsvoll gespannten Kindern vergeht die Zeit bis zum Heiligen Abend meist viel zu langsam. Wie können wir das lange Warten erleichtern? Versuchen wir es doch einmal, sie den Weihnachtsschmuck selber basteln zu lassen. Ein gelungenes Werk macht sie stolz, erhöht die Vorfreude und trägt festliche Stimmung in unser Heim.

Bei einem Spaziergang im Wald oder in einem Park sammeln wir Bucheckernkapseln, die kleinen Zapfen von Kiefern und Lärchen und die noch viel kleineren von Erlen. Und dann brauchen wir für unseren aparten Schmuck nur noch den „Kern", d. h. etliche Wattekugeln (aus Bastelläden), ca. 4–7 cm im Durchmesser.

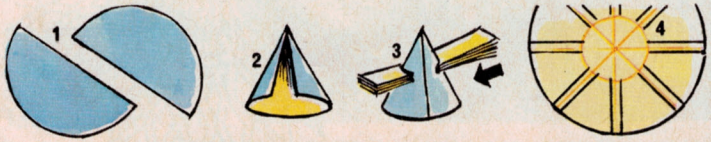
Die Wattekugeln werden zunächst bronziert oder farbig angestrichen, dann zieht man als Aufhänger Goldkordeln oder farbige Seidenbänder hindurch. Darauf sticht man rundum in die Kugeln mit einem Pfriem kleine Löcher, in die man die Stiele der Zapfen oder Bucheckernkapseln steckt, die man vorher mit einem Tropfen Uhu oder Pattex versehen hat. Die Zapfen werden vorher mit der gleichen oder auch mit einer anderen Farbe oder Bronze angestrichen. Die Innenseiten der Bucheckernkapseln werden rot oder blau angestrichen und ergeben so auf einer goldbronzierten Kugel eine hübsche Wirkung.

Auch kann man eine Wattekugel dicht mit Erbsen bekleben (Pattex), dann bronzieren oder farbig lacken, wie sie auf unserem Foto zu sehen sind.

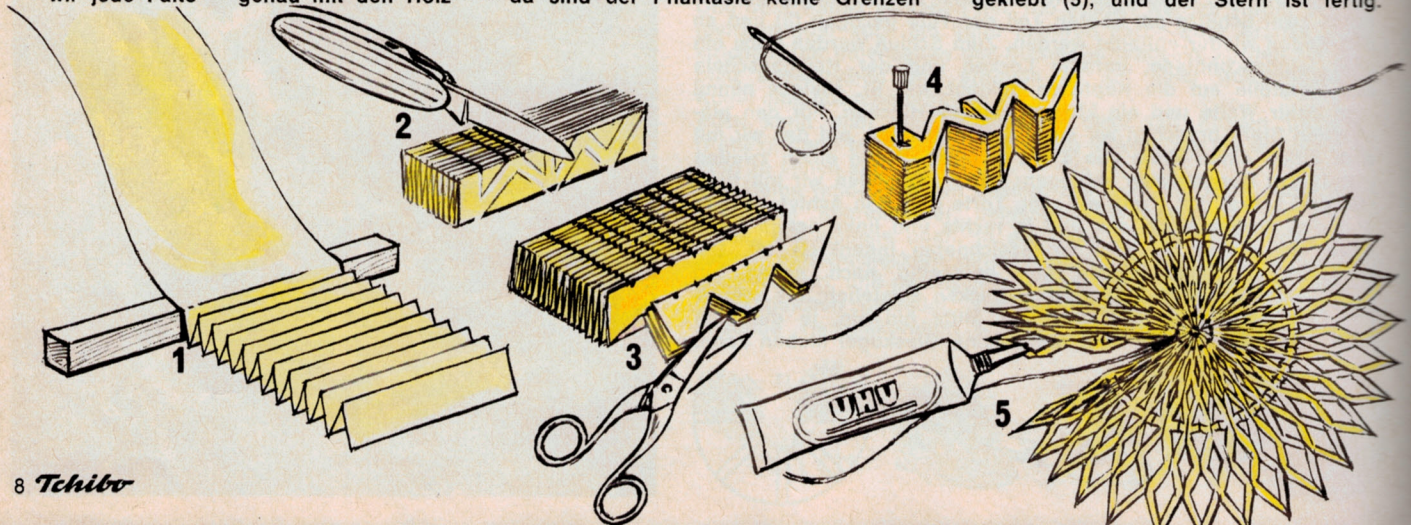
Der kleine goldene Baum besteht aus drei, mit Hilfe eines Holzstäbchens übereinander befestigten Wattekugeln, die größte unten, die kleinste oben, in die dann allerlei große und kleine Zapfen und Bucheckern hineingesteckt werden. Das Ganze wird goldbronziert, und dazwischen werden noch goldene und silberne Glaskügelchen befestigt. Von zwei Kerzen angestrahlt – eine reizende Tischdekoration – oder als Geschenk nach Übersee.

# Buntes Allerlei

Diese fröhlichen Figuren können wir für einen Tannenzweig, aber auch für den Tannenbaum verwenden. Alle sind aus der Kreisform entwickelt, außer den Spiralringen. Wir schneiden aus Metallfolie eine größere Anzahl von Kreisen – etwa 7 cm im Durchmesser (mit Zirkel vorzeichnen). Diese werden halbiert (1) und an den geraden Schnitträndern zu kleinen Tüten zusammengeklebt (2). Für die Kugel brauchen wir etwa 20 solcher Tütchen, die an den Außenseiten, mit der Spitze zur Mitte, aneinandergeklebt werden. Durch eine der Tüten wird vorher ein Faden zum Aufhängen gezogen. Bei den Tütenketten zieht man die einzelnen Tütchen auf einen Faden, in den man im gleichen Abstand jedesmal vorher einen Knoten macht, damit sie nicht übereinanderrutschen. Die Körper der kleinen Figuren sind ebenfalls solche Tütchen, auf deren Spitze kleine Kugeln aus Watte, Kunststoff oder Holz als Köpfe geklebt wurden. Die Flügel der Engel bestehen aus rechteckigen Stücken Metallfolie, die möglichst fein zusammengefaltet durch zwei Schlitze am oberen Teil der Tüte gezogen (3) und an den Enden wieder entfaltet werden. Zum Schluß werden noch ein paar feingeschnittene, gerollte Locken und der Heiligenschein aus Goldfolie auf die Köpfchen geklebt, bei St. Niklaus nimmt man dafür Watte und ein kleines, spitzes Hütchen. Für den plastischen Stern brauchen wir ein Stück Metallfolie, auf das wir mit dem Zirkel einen Kreis von 4 cm und um diesen einen zweiten von 10 cm Durchmesser schlagen; dann unterteilen wir mit Bleistift und Lineal den Kreis wie eine Torte genau in Achtel, schneiden den großen Kreis aus und je rechts und links neben jeder Linie von außen bis zum vorgezeichneten Innenkreis (4). Die acht großen Teile werden nun beidseitig nach außen hin spitz eingerollt, so daß tütenartige Zacken entstehen; die schmalen Zwischenstreifen rollt man zur Mitte hin ein, in die man auch noch ein Tütchen oder eine kleine Glaskugel kleben kann.

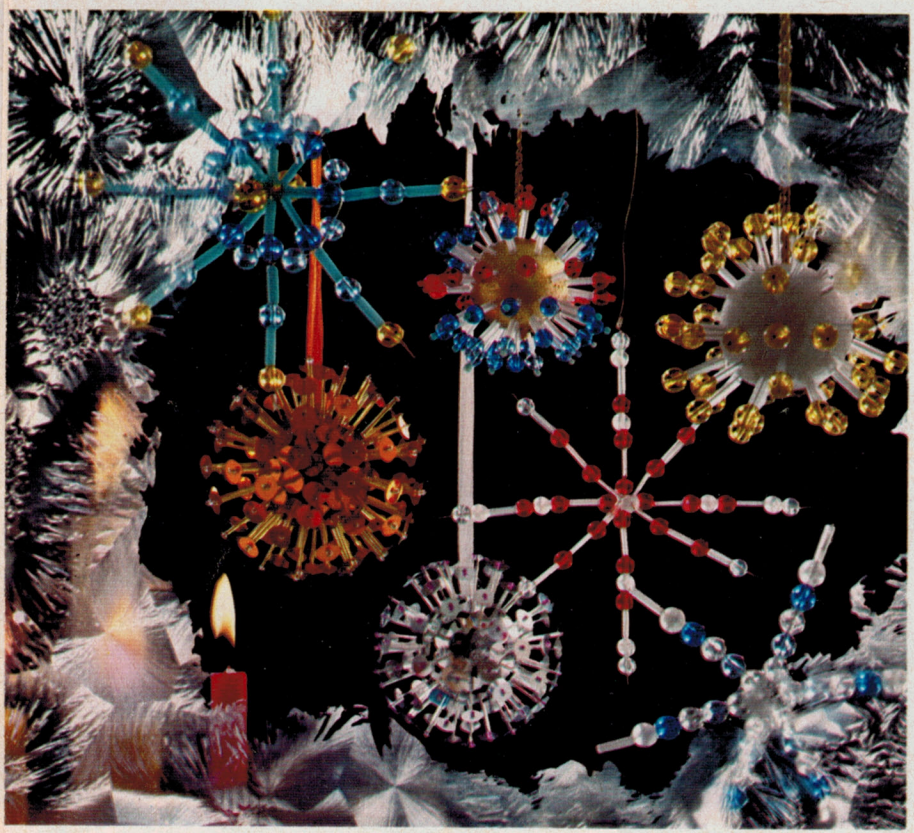


Mit etwas Geduld können auch wir goldene Sterne an unseren Baum zaubern. Wir brauchen dafür Metallfolie – beidseitig golden oder auch zweifarbig. Zunächst schneiden wir lange Streifen zu, deren Länge ca. das Zehnfache der Breite betragen soll; für einen Stern von 10 cm Durchmesser brauchen wir z. B. einen Streifen Folie von 50 cm Länge und 5 cm Breite. Diesen Streifen falten wir harmonikaartig in Falten von 1–1,5 cm Breite. Damit die Faltung schön regelmäßig wird, nehmen wir am besten eine entsprechend breite Holzleiste, über die wir jede Falte – genau mit den Holzkanten abschließend – kniffen (1). Ist der Streifen ganz zusammengefaltet, schneiden wir die beiden Schmalseiten, die meist ein wenig ungleichmäßig ausfallen, gerade und markieren mit dem Taschenmesser die Einschnitte für das beabsichtigte Muster über die Faltkanten (2). Für das folgende Zuschneiden mit einer kleinen spitzen Schere nehmen wir jeweils höchsten drei Falten auf einmal, weil der Schnitt sonst nicht exakt genug wird. Zunächst werden alle Falten an dem einen Ende schräg zugeschnitten, dann schneiden wir von links nach rechts das Muster ein (3) – da sind der Phantasie keine Grenzen gesetzt –, aber bitte genau bei den jeweils drei weiteren Falten an das einmal begonnene Muster halten. Ist nun alles ausgeschnitten, bohren wir mit einem Pfriem oder mit Hammer und Nagel ein Loch durch das gerade belassene Ende der Falten (4) und ziehen einen dünnen Goldfaden hindurch. Darauf entfalten wir vorsichtig die entgegengesetzten spitzen Enden zum Stern, ziehen den Faden in dessen Mitte zusammen und verknoten ihn; die langen freien Enden ergeben den Aufhänger. Zum Schluß werden die beiden Längskanten am Knoten mit Uhu zusammengeklebt (5), und der Stern ist fertig.



# STERNE AUS METALL-FOLIE

Überall auf den
Tannenspitzen,
sah ich gold'ne
Lichtlein blitzen!



# Mit Glas und Perlen

Wie Eiskristalle bringen diese Glassterne einen winterlichen Zauber in unser adventgeschmücktes Zimmer. Wir benötigen hierfür eine Menge großer und kleiner bunter Glasperlen – runde und stabförmige –, dünnen Draht, dünne lange Stecknadeln und Watte- oder Kunststoffkugeln – 3–4 cm im Durchmesser. Für die Sterne nimmt man drei bzw. vier gleich lange Drahtstücke, die man in der Mitte aneinander befestigt. Dann zieht man die Perlen auf die freien Enden, die man nach der zuletzt aufgezogenen mit einer kleinen Zange ganz knapp umbiegt. Vor dem Mittelpunkt des Sternes wird an beiden Seiten je eine Perle befestigt, damit der Drahtknoten verdeckt wird. Und einen guten Rat: Die Perlen nicht kunterbunt durcheinander aufziehen, sondern für jeden Stern möglichst nur zwei Farben nehmen, die gut harmonieren. Am besten rechnet man sich vor dem Einkauf der Perlen aus, wieviel man ungefähr von jeder Sorte und Farbe braucht.

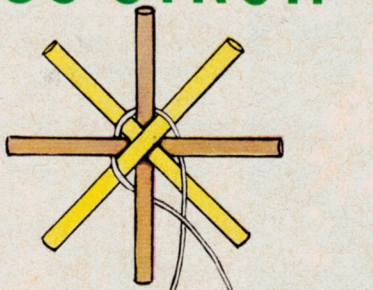
Durch die Kugeln zieht man zuerst den Aufhängefaden, dann besteckt man sie möglichst gleichmäßig ringsum mit langen Stecknadeln, auf die man vorher je eine Stab- und eine Rundperle gezogen hat. Am Anfang und am Ende der Nadel ist eine Paillette. Die Bestandteile der hübschen Paillettenkugeln kann man – nach verschiedenen Farben zusammengestellt – auch in Bastelgeschäften kaufen.

# Rauschgold-engel

Wie feierlich anzuschauen ist solch ein Engel auf einem hübschen Platz in unserem Heim. Für die Herstellung sind das wichtigste ein Bogen Goldfolie, ca. 100 cm lang, außerdem 2 Holzstäbe von 32 und 19 cm Länge, rosa Knetmasse und Feenhaar. Der lange Holzstab wird oben zugespitzt und 5 cm darunter etwas eingekerbt, hier wird in Kreuzform der kürzere angeklebt und außerdem mit dünnem Draht gut festgebunden (1). Von der Metallfolie schneiden wir einen Streifen von 25 cm Breite ab und falten ihn mit viel Geduld in lauter, etwa 1,5 cm breite Falten zu einem Plisseerock, dessen beide Kanten zusammengeklebt werden (2). Dieser Rock wird oben fest um den senkrechten Stab etwas unterhalb der Arme gebunden und unten breit auseinander gezogen, so daß er gut steht. Für das Oberteil nehmen wir ein Stück Folie 18 mal 14 cm, falten es einmal in der Längsrichtung und schneiden genau in die Mitte des Kniffes eine kleine Hals-

öffnung. Dann machen wir noch von den beiden freien Ecken her schräg zum Halsloch hin je einen Einschnitt von etwa 7 cm Länge (3). Nun wird das Oberteil über Hals und Arme des Engels gezogen, die spitzen Enden des Mieders werden um den Rock herum festgeklebt, die Ärmel an den Enden zusammengeklebt. Für die Flügel brauchen wir ein Stück Folie etwa 24 cm im Quadrat, das wir einmal zusammenfalten; wir zeichnen auf die eine Hälfte einen schön geschwungenen Flügel, schneiden ihn dann aus, zwischen beiden Flügeln bleibt ein Verbindungssteg von ca. 2–3 cm stehen (4), mit diesem befestigen wir das Flügelpaar am Rükken des Engels. Der Kopf wird aus Knetmasse geformt (5), Augen und Mund gemalt und auf die Spitze des Stabes gesetzt. Um den Hals drapieren wir einen Kragen aus zarter farbiger Stoff- oder Papierspitze. Nun schön gelocktes Feenhaar mit Nadeln auf dem Kopf befestigen, auf den wir zum Schluß noch eine hübsche Krone, aus einem halbrunden Folienstreifen ausgeschnitten, setzen (6). Um die Taille wird eine Samt- oder Seidenschärpe der gleichen Farbe wie der Kragen geschlungen, und an den Armen befestigen wir mit Hilfe winziger Kerzenhalter die beiden Lichter.

# STERNE AUS STROH



Viel Freude wird es uns bereiten, in unserer Bastelstube auch diese dekorativen Sterne selbst herzustellen. Für alle müssen wir zunächst einen Packen Trinkhalme aus Stroh und eine Rolle mittelstarkes Garn besorgen.

Die Halme werden erst einmal eine Stunde in Wasser eingeweicht, damit sie nicht so leicht brechen. Dann schlitzen wir einen Teil der Halme auf und bügeln sie flach. Durch schärferes Bügeln kann man eine bräunliche Tönung erzielen.

Zuerst machen wir einen einfachen achtstrahligen Stern. Dazu brauchen wir vier gleich lange Halme, ca. 6–8 cm lang. Wir legen zwei zum Kreuz und die anderen beiden als Malzeichen darüber, halten den Stern zwischen Daumen und Zeigefinger und ziehen mit der anderen Hand ein gut 30 cm langes Stück Garn um die Mitte herum, abwechselnd einmal über und einmal unter dem Halm, verknoten es gut, aber nicht so fest, daß die Halme eingedrückt werden. Die freien Enden des Garnes geben dann den Aufhänger. Die Spitzen können geradebleiben oder auch auf verschiedene Weise spitz zugeschnitten werden. Alle komplizierteren Sterne werden aus diesen einfachen Formen zusammengesetzt, indem man zwei oder mehrere übereinanderbindet, man kann sie aus flachen und aus vollen runden Halmen binden. Besonders schöne große Sterne erzielt man, wenn man in die Enden eines größeren vielstrahligen Sternes kleine, spitz zugeschnittene Flachsterne steckt (mit etwas Uhu ankleben). Schmale Halme, jeweils in zwei Enden eines Rundstrohsternes gesteckt, ergeben aparte Bogensterne.

# Vom Himmel hoch, da komm' ich her

Euch ist ein Kindlein heut gebor'n,
Von einer Jungfrau auserkor'n,
Ein Kindelein, so zart und fein,
Das soll eu'r Freud und Wonne sein.

Es ist der Herr Christ, unser Gott,
Der will euch führ'n aus aller Not,
Er will eu'r Heiland selber sein,
Von allen Sünden machen rein.

Lob, Ehr' sei Gott im höchsten Thron,
Der uns schenkt seinen eignen Sohn;
Des freuet sich der Engel Schar
Und singet uns solch neues Jahr.

# Weihnachts-fest

Der Winter ist gekommen
Und hat hinweggenommen
Der Erde grünes Kleid;
Schnee liegt auf Blütenkeimen,
Kein Blatt ist an den Bäumen,
Erstarrt die Flüsse weit und breit.
Da schallen plötzlich Klänge
Und frohe Festgesänge
Hell durch die Winternacht.
In Hütten und Palästen
Ist rings in grünen Ästen
Ein bunter Frühling aufgewacht.
Wie gern doch seh' ich glänzen
Mit all' den reichen Kränzen
Den grünen Weihnachtsbaum,
Dazu der Kindlein Mienen,
Von Licht und Lust beschienen!
Wohl schön're Freude gibt es kaum!

# Die Heiligen Drei Könige

Fast zweitausend Jahre liegt es zurück. In den Ländern des Orients blühten zu jener Zeit Sternkunde und Sterndeutung, denn aus dem Lauf der Gestirne glaubte man schon damals Schlüsse ziehen zu können für das Geschehen auf Erden.

Da leuchtete eines Tages fern im Westen, ganz nahe dem Horizont, ein ungewöhnlich heller Stern auf, dessen strahlende Schönheit die Magier lange rätseln ließ. Drei königliche Weise deuteten sein wunderbares Leuchten als himmlisches Zeichen. War nicht schon lange die Weissagung ergangen, daß ein König geboren würde, dessen Licht leuchten sollte über alle Völker der Erde?

„Der neue Stern wird uns zeigen, wo wir ihn finden. Wir wollen uns aufmachen und ihn als Gesandten Gottes verehren." So sprachen die Weisen, sattelten ihre Kamele und beluden sie reich mit den Gaben, die sie dem künftigen Herrscher darbringen wollten: Sternhelles Gold, duftenden Weihrauch und Myrrhen, das altehrwürdige Heil- und Segensmittel.

Weit ritten die drei über Berge und durch Wüsten, bis sie nach mühseliger Reise anlangten in Jerusalem. Und überall fragten sie: „Wo ist der neugeborene König? Aus dem Morgenland sind wir gekommen, um ihm zu huldigen."

Aber niemand wußte von einem neugeborenen König. Nur die Schriftgelehrten erinnerten sich dunkel der Weissagung des Propheten Micha, die da lautet: Und du, Bethlehem Ephrata, die du klein bist unter den tausenden in Juda, aus dir soll kommen der Herr.

Weiter zogen die Weisen, bis sie nach Bethlehem kamen. Das war keine prunkende Königsstadt, keine Paläste aus schimmerndem Marmor fanden sie in den engen Gassen, die gesäumt wurden von armseligen Häuschen. Stumm standen die Weisen vor einer halbverfallenen Hütte, über die in höchster Pracht der strahlende Stern sein Licht aufleuchten ließ. Zögernd betraten sie die Schwelle. Zweifel befiel sie. Konnte dies die Geburtsstätte des neuen Königs sein? Doch der Stern hatte sie nicht genarrt. Im flackernden Feuerschein der den kleinen Raum erleuchtenden Fackel erkannten sie in der Krippe das in hellen Linnen gewickelte Kindlein, das dem bärtigen Joseph und der sanft lächelnden Mutter Maria seine Ärmchen entgegenstreckte.

Versunken im seligen Anschauen ihres Kindes, richtete Maria sich auf. Ihre Augen fragten die Fremden: Wer seid ihr, was wollt ihr?

Golden funkelte das Licht der Fackel auf den kostbaren Gewändern der Besucher, die die Stirn neigten und ehrfürchtig niederknieten auf der Spreu vor der Krippe, ihre Hände falteten und das Kind anbeteten.

„Dann", so weiß das Evangelium zu berichten, „taten sie ihre Schätze auf und schenkten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhen."

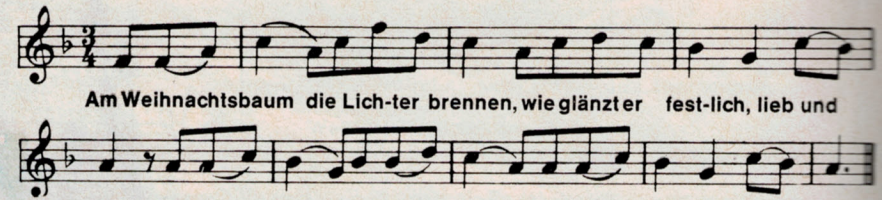
Christnacht
Die Stunde schlägt. Jetzt eben zündet man
Das erste Licht am Weihnachtsbäumchen an;
Schon duftet es nach Wachs und Tannengrün,
Die Türen öffnen sich, die Fenster glüh'n,
Weil draußen, die beschneiten Straßen hin,
Verhüllte Beter in die Vesper zieh'n;
Dazu Musik vom Kirchturm und Geläute,
Das hell erklingt: Es ist ja Christnacht heute!
Ahlbo

# Stille Nacht, Heilige Nacht

Stille Nacht, heilige Nacht!
Hirten erst kundgemacht!
Durch der Engel Halleluja
Tönt es laut von fern und nah:
: Christ, der Retter ist da! :

Stille Nacht, heilige Nacht!
Gottes Sohn, o wie lacht
Lieb aus deinem göttlichen Mund,
Da uns schlägt die rettende Stund,
: Christ, in deiner Geburt! :

# Am Weihnachtsbaum die Lichter brennen




Die Kinder stehn mit hellen Blicken,
Das Auge lacht, es lacht das Herz;
O fröhlich-seliges Entzücken!
Die Alten schauen himmelwärts.

Zwei Engel sind hereingetreten,
Kein Auge hat sie kommen sehn;
Sie gehn zum Weihnachtstisch und beten
Und wenden wieder sich und gehn.

Kein Ohr hat ihren Spruch vernommen;
Unsichtbar jedes Menschen Blick
Sind sie gegangen wie gekommen;
Doch Gottes Segen blieb zurück!

# Ihr Kinderlein kommet

O seht in der Krippe im nächtlichen Stall,
Seht hier bei des Lichtleins hellglänzendem Strahl
In reinlichen Windeln das himmlische Kind,
Viel schöner und holder, als Engel es sind.

Da liegt es, das Kindlein, auf Heu und auf Stroh;
Maria und Joseph betrachten es froh.
Die redlichen Hirten knien betend davor;
Hoch oben schwebt jubelnd der Engelein Chor.

O beugt wie die Hirten anbetend die Knie,
Erhebet die Händlein und danket wie sie.
Stimmt freudig, ihr Kinder – wer sollt' sich nicht freu'n?
Stimmt freudig zum Jubel der Engel mit ein!

# Ein Sternenkind besucht die Erde

Es war einmal ein Sternchen auf der Himmelsstraße, das glitzerte und funkelte, daß es eine Lust war. Sogar der Mond, dem alle Sterne untertan sind, hatte seine helle Freude an dem blitzblanken Sternenkind. Dem Sternchen gefiel es im Himmel aber nicht mehr, es wollte die ganze Welt, die große und schöne Welt sehen. Schon einige

Male hatte es versucht auszureißen, aber immer wurde es zurückgehalten.
Kurz vor Weihnachten versuchte das Sternchen nun wieder davonzulaufen. Als Knecht Ruprecht seine Säcke auf einen riesigen Schlitten packte, versteckte es sich in einem leeren Sack und fuhr unbeachtet mit zur Erde.
Knecht Ruprecht begann seine Erdenreise am 6. Dezember in einem kleinen Dorf im Gebirge. Von dort fuhr sein Schlitten leicht bergab in die einzelnen Dörfer und in die Stadt. An manchen Fensterläden pochte der bärtige Geselle, verteilte Geschenke und wenn nötig auch Hiebe. Neugierig schaute das Sternenkind aus seinem Sack und sah dem Treiben zu. Mit der Zeit wurde es ihm aber auf dem Schlitten zu langweilig.
Schnell streifte es seinen Sack ab und rannte die dunkle Dorfstraße entlang. Dort wollte gerade der alte Nachtwächter Hieronymus Brünner, bewaffnet mit Laterne und Spieß, die zehnte Stunde ansingen. Als er das Sternchen erblickte, blieb ihm vor Schreck sein Vers in der Kehle stecken. Pfeilschnell rannte das hellblinkende Sternchen die Straße weiter zum Hirschkopf, im nahegelegenen Wald. In einer Lichtung setzte es sich zum Verschnaufen nieder, und müde von der Aufregung schlief es ein. Wie ein riesiger Feuerball leuchtete das schlafende Sternchen aus dem tiefschwarzen Wald, und erschrocken standen viele Tiere von ihren Lagern auf: Meister Reineke Fuchs, Grimmbart der Dachs, Bambi das Reh, selbst Troll, der schlanke rotbraune Rehbock, mußte nach der Ursache des hellen Feuerscheins sehen. Auch die Vögel, der uralte Uhu, die sanften Wildtauben, die Tannenameisen und die Eichelhäher, die Fasanen und die Mäusebussarde, kurz alle Waldtiere waren hellwach geworden und strömten dem Feuerschein zu. Unter einer riesigen Tanne

fanden sie schlafend das Sternenkind. Ganz vorsichtig weckte Meister Reineke es auf:

„Kleines, glitzerndes, feuriges Wunderkind, was willst du bei uns auf der Erde?“ sprach er. „Dein Reich ist doch der riesige Sternenhimmel, den wir Tiere und auch die Menschen so sehr bewundern!“ Erschrocken schaute das verschlafene Sternchen mit großen Augen auf die vielen Tiere des Waldes. Zögernd trat nun Meister Lampe in den Kreis und bat das Sternenkind:

„Du weißt, so mancher kleine Hase und auch manches Bambi verirrt sich in der Dunkelheit im Wald. Hilf ihnen, du kannst es. Steige jede Nacht auf die höchste Tanne unseres Waldes – und leuchte dem verirrten Tier oder dem Menschenkind nach Hause.“

Das versprach das Sternchen gerne. Jeden Abend kletterte es nunmehr auf die höchste Tanne des Waldes und half vielen Menschen- und Tierkindern, den Weg zu seinen Eltern wiederzufinden.

Aber eines Nachts hatte das Sternchen

keine Lust mehr, in schwindelnder Höhe geduldig und einsam auszuharren. Es wollte wieder zu seinen Gespielen in den Sternenhimmel zurück. Flugs kletterte es von seinem Baum und rannte Tag und Nacht durch Wälder und Felder hinüber in den Steigerwald.

„Wie komme ich wieder in den Himmel, in mein Sternenreich? Meine Gespielen und der gute alte Mond werden mich schon sehr vermissen", überlegte sich das Sternenkind.

Verzweifelt erreichte es eine riesige Höhle, in welcher der Wind hauste. Schüchtern und ängstlich betrat das Sternenkind die Höhle und bat den Wind inständigst um Hilfe.

„Blas mich zum Himmel hinauf geschwind!"

Verwundert über die Störung, hielt der Wind mit seinem Blasen inne und schüttelte erst einmal bedächtig sein mächtiges Haupt. Dann blies er plötzlich seine riesigen Backen so weit auf, daß sie fast platzten – und dann blies er los.

Mit Donnergetöse fegte das Sternenkind aus der Höhle, es überschlug sich viele, viele Male und sauste mit Riesentempo dem Sternenhimmel entgegen.

Der gute alte Mond, der schon lange seinen Ausreißer vermißt hatte, sah von weitem schon sein verschwundenes Sternlein heranfliegen. Mit offenen Armen fing er das erschöpfte Sternenkind auf und barg es väterlich an seiner Brust. Voller Freude, aber mit Tränen in den Augen versprach das Sternenkind, nie mehr auszureißen, denn im Sternenhimmel sei es doch schöner als nachts allein im dunklen Wald.

# Süßer die Glocken nie klingen

O wenn die Glocken erklingen,
Schnell sie das Christkindlein hört,
Tut sich vom Himmel dann schwingen,
Eilet hernieder zur Erd',
Segnet den Vater, die Mutter, das Kind,
Segnet den Vater, die Mutter, das Kind,
Glocken mit heiligem Klang,
Klinget die Erde entlang.

Klinget mit lieblichem Schalle
Über die Meere noch weit,
Daß sich erfreuen doch alle
Seliger Weihnachtszeit,
Alle aufjauchzen mit einem Gesang,
Alle aufjauchzen mit einem Gesang,
Glocken mit heiligem Klang,
Klinget die Erde entlang.

# O Tannenbaum

O Tannenbaum, o Tannenbaum,
Du kannst mir sehr gefallen.
Wie oft hat nicht zur Weihnachtszeit
Ein Baum von dir mich hoch erfreut.
O Tannenbaum, o Tannenbaum,
Du kannst mir sehr gefallen.

O Tannenbaum, o Tannenbaum,
Dein Kleid will mich was lehren:
Die Hoffnung und Beständigkeit
Gibt Trost und Kraft zu jeder Zeit.
O Tannenbaum, o Tannenbaum,
Dein Kleid will mich was lehren.

# Gebet an das Christkind

Du lieber heil'ger, frommer Christ,
Der für uns Kinder kommen ist,
Damit wir sollen weiß und rein,
Und rechte Kinder Gottes sein.
Du Licht, vom lieben Gott gesandt
In unser dunkles Erdenland,

Du Himmelskind und Himmelsschein,
Damit wir sollen himmlisch sein.
Du lieber, heil'ger, frommer Christ,
Weil heute dein Geburtstag ist,
Drum ist auf Erden weit und breit
Bei allen Kindern frohe Zeit.

# O du fröhliche, o du selige

O du fröhliche, o du selige,
Gnadenbringende Weihnachtszeit!
Christ ist erschienen, uns zu versühnen;
Freue, freue dich, o Christenheit.

O du fröhliche, o du selige,
Gnadenbringende Weihnachtszeit!
Himmlische Heere jauchzen dir Ehre.
Freue, freue dich, o Christenheit!

# Deutsche Weihnachtsbräuche aus dem Osten

Niemals ist das Heimweh so groß wie in der Weihnachtszeit. Wo man auch weilt, die Gedanken gehen sehnsuchtsvoll zurück in die Kindheit mit all dem geheimnisvollen Zauber, der diese Zeit umgibt. Mit besonderer Wehmut im Herzen aber denken viele an ihre verlorene Heimat zurück, die in Gedanken wieder auflebt, wenn die Kerzen hell am Lichterbaum erstrahlen.

In Pommern war von alters her die Überlieferung weit verbreitet, bei der Geburt Christi habe ein Engel den Hirten befohlen, die Menschen in jedem Jahr durch lautes Blasen mit riesigen Tuthörnern an die stille, heilige Nacht zu erinnern. In der kleinen Stadt Fiddichow an der Oder hatte sich noch bis zur Mitte des vorigen Jahrhunderts das große Weihnachtstuten erhalten. Meilenweit kamen dort aus der Umgebung die Gemeinde- und Gutsschäfer nach Fiddichow gewandert, auf dem Rücken die Tuthörner, eigenartig geformte Instrumente. Diese seltsame Schar der Schäfer sammelte sich in der Kirche zur Christvesper. Nach dem Gottesdienst begann das Weihnachtstuten vor jedem Haus der kleinen Stadt. Darunter darf man sich allerdings keinen Ohrenschmaus, keine Engelsschalmeien vorstellen. Diese „Musik" war gut gemeint, aber nicht sehr wohltönend. Ein Zeitgenosse berichtet: „Ohr- und herzzerreißend!" Nach beendetem Konzert trat der Stadtschäfer in das Haus, brachte einen kurzen Weihnachtswunsch vor und erhielt zum Dank ein Viergroschenstück, Kümmelbrot und Branntwein.

In Ostpreußen durfte während der Adventszeit nicht getanzt werden. Man saß abends zusammen, spann die Schafwolle, webte hübsche Gürtel, strickte Strümpfe und Handschkes als Weihnachtsgeschenke. Über allem lag eine große Heimlichkeit, denn jeder sollte mit diesen Geschenken am Heiligen Abend überrascht

werden. Der Teig für die Pfefferkuchen wurde vielfach schon im November angesetzt. Dann wurden zum Advent und zum Fest große Plattenkuchen und kleine Pfefferkuchen gebacken, die man mit bunten Bildchen beklebte. Diese kleinen Kuchen hing man an den Weihnachtsbaum.
Die Kinder sang man mit einem hübschen Wiegenliedchen in den Schlaf:

Schlaf ein, mein Kind,
Die Stube ist warm,
Da draußen tanzt der Flockenschwarm.
Wie fallen die Flocken,
So rasch geht mein Rocken,
Du schläfst, ich spinn',
Der Abend geht hin.

Schlaf ein, mein Kind,
Bunt ist dein Traum,
Rotapfel wächst am Weihnachtsbaum.
Singt draußen der Wind,
Ich sing' für mein Kind.
Du schläfst, ich spinn',
Der Abend geht hin.

In Oberschlesien begann das Weihnachtsmahl am 24. Dezember nach dem Aufgehen des Abendsterns. Dann mußte Stillschweigen gewahrt werden; oft verschloß man sogar Tür und Tor, um jede Störung zu vermeiden. Für die kürzlich Verstorbenen ließ man Stühle frei, deckte für sie mit und stellte Kerzen in ihre Teller, um anzuzeigen, daß sie noch mit in die Familiengemeinschaft gehören. Unter dem Tisch lag eine kleine Schütte Stroh, oder einige Halme lagen unter der Tischdecke, um so das Feld mit in diese Weihnachtsstunde einzubeziehen oder an das Wunder im Stall von Bethlehem zu erinnern. Auf dem Tisch selbst stand ein Kreuz zwischen Salz und Brot. Ein Stück von diesem Weihnachtsbrot wurde aufbewahrt, um es im Frühjahr oder Herbst in die Aussaat zu verreiben und so den weihnachtlichen Segen dem Acker mitzuteilen. Nach dem Mahl erhielten die Tiere im Stall Reste des Essens; Obstbäume im Garten wurden mit dem Tischstroh umwickelt; den Bienen in den Stöcken sagte man die Heilige Nacht an. Erst nach diesen Handlungen begann die Bescherung.

# Zum neuen Jahr

**Ein jedes Jahr hat seinen Sinn,**
**Ein jedes seinen Segen.**
**So wie es kommt, so nimm es hin,**
**Nimm Sonne, Wind und Regen.**

**Denn alle sind von ihm ein Teil,**
**Und alle sind gegeben**
**Zu deiner Not, zu deinem Heil**
**Und bauen mit dein Leben.**

**Es sei dem Jahr, das nun beginnt,**
**Ein gutes Maß beschieden.**
**Gott geb ihm Sonne, Regen, Wind**
**Und einen rechten Frieden.**

# Inhalt


**Weihnachtslieder**

| | |
|---|---|
| Alle Jahre wieder | 4 |
| Laßt uns froh und munter sein | 5 |
| Vom Himmel hoch, da komm' ich her | 14 |
| Stille Nacht, Heilige Nacht | 19 |
| Am Weihnachtsbaum die Lichter brennen | 20 |
| Ihr Kinderlein kommet | 21 |
| Süßer die Glocken nie klingen | 26 |
| O Tannenbaum, o Tannenbaum | 27 |
| O du fröhliche | 29 |

**Weihnachtsgeschichten**

| | |
|---|---|
| Die Heiligen Drei Könige | 16 |
| Ein Sternenkind besucht die Erde | 22 |
| Weihnachtsbräuche aus dem Osten | 30 |

**Weihnachtsgedichte**

| | |
|---|---|
| Weihnachtszeit | 1 |
| Knecht Ruprecht | 3 |
| Weihnachtsfest | 15 |
| Christnacht | 18 |
| Gebet an das Christkind | 28 |
| Zum neuen Jahr | 32 |

**Basteln**

| | |
|---|---|
| Im Walde selbst gefunden | 6 |
| Buntes Allerlei | 7 |
| Sterne aus Metallfolie | 8 |
| Mit Glas und Perlen | 10 |
| Rauschgoldengel | 11 |
| Sterne aus Stroh | 12 |



Herausgeber: Tchibo Frisch-Röst-Kaffee Max Herz
Redaktion: Dorothea Seelhorst • Grafik: R. v. Schütz, G. Rohde • Umschlag: L. Sellmann • Fotos: R. Lauert


1967